

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementpreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5500 Exemplaren.

## Der Aufmarsch der Parteien im Reichstagswahlkreise Grünberg-Freystadt.

Kürzer als gewöhnlich ist die Frist des Wahlkampfes bemessen, und das ist wenigstens in einer Beziehung günstig. Kürzer als gewöhnlich ist demzufolge auch die Zeit der Ausregung, die Zeit der gegenseitigen bestigen Beschwörung, welche letztere beim Glase Bier oder in Privatgesprächen oft noch weit schlimmere Auswüchse zeittigt, als in den Wählerversammlungen.

Später als in früheren Wahlkämpfen, die man lange voraussehen konnte, ist dies mal die Candidatenfrage geldst und damit der Aufmarsch der Parteien vollendet. Jede derjenigen Parteien, die bisher in den Wahlkampf eingetreten sind, tritt mit einem Candidaten auf, der hier oder überhaupt noch nicht candidirt hat.

Candidat der freisinnigen Partei ist Herr Justizrat Munkel, einer unserer berühmtesten und bewährtesten Volksmänner. Derselbe hat sich am Sonntag in Grünberg und in Beuthen a. O., am Montag in Neustadt und in Freystadt, am Dienstag in Neusalz seinen Wählern vorgestellt und ist überall mit fröhlicher Begeisterung aufgenommen worden. Fest und klar, für Ledermann leicht verständlich, ohne Winde und Verklausurungen ist die Rede des Mannes, den die freisinnige Partei unseres Wahlkreises auf ihren Schild erhoben hat. Gerecht gegen die anderen Parteien, deren Vaterlandsliebe und Überzeugungstreue er in keiner Weise in Zweifel stellt, verlangt er nur gleiche Gerechtigkeit im Wahlkampfe gegenüber seiner eigenen Partei, will er nur sachliche Unterschiede gelten lassen und jeden persönlichen Zwist vermieden wissen. Dass an seine eigene Person, wwohl als Politiker wie als Privatmann, keine persönliche Verdächtigung sich mit Aussicht auf Erfolg heranwagen kann, das weiß er. Sein lauterer Charakter, seine persönliche Ehrenhaftigkeit sind ebenso allgemein anerkannt, wie sein unentwegtes Festhalten an den einmal für richtig erkannten politischen Anschaungen.

Candidat der conservativen Partei ist Herr Fabrikbesitzer, Commercierrath und Hauptmann a. D. Beuchelt. Die Person dieses Candidaten ist in unserm Wahlkreise, namentlich im Kreise Grünberg, bekannt. Bekannt ist auch er als persönlich ehrenwerther Mann und als steter energischer Kämpfer seiner, der conservativen Partei. Gewillt ist auch er, den Kampf rein sachlich zu führen. Bemerkenswerth ist es, dass er in den beiden Versammlungen in Neusalz und Grünberg, welche sich mit der Nominierung seiner Candidatur beschäftigten, in erster Linie von dem "Bunde der Landwirthe" und erst demnächst von der conservativen Partei als Candidat aufgestellt wurde. Herr Commercierrath Beuchelt fungirt also in erster Linie als Candidat des "Bundes der Landwirthe", welcher agrarischer Tendenzen huldigt. Gegen diese, und nicht gegen die Person des Herrn Beuchelt wird sich der Kampf richten, der uns durch die Auseinandersetzung des Reichstags aufgedrungen ist.

Eine weitere in den Wahlkampf eingetretene Partei, welche in unserm Wahlkreise trotz der zahlreichen Arbeiterbevölkerung bisher noch keinen festen Fuß gesetzt hatte, ist die sozialdemokratische. Ihr Candidat ist Herr Tischlermeister Stolpe. Herr Stolpe ist ein ungemein rühriger Agitator seiner Partei, die er hier und in den Nachbarkreisen erst nach der Wahl von 1890 ins Leben gerufen hat. Auch gegen seine persönliche Achtbarkeit und gegen seine politische Überzeugungstreue ist ein Einwand nicht zu erheben. Wenn wir seine Candidatur ebenso bekämpfen wie die conservative, so gilt auch hier der Kampf nicht der Person, sondern der Sache. Herr Stolpe ist der Candidat jener Partei, welche das freie Eigentum an Grund und Boden sowie an allen anderen Mitteln zum Erwerb aufgehoben, welche die gesammte Erwerbstätigkeit staatlich geregelt wissen will. Hiergegen, und abermals nicht gegen die Person des Candidaten, richtet sich der Kampf.

Bon den übrigen Parteien, welche in unserm Wahlkreise vorhanden sind, kommt zunächst die national-liberale in Betracht. Wie verlautet, will sie keinen eigenen Candidaten aufstellen. Die Nationalliberalen werden also mit sich zu Rate geben müssen, ob sie — da für sie der sozialdemokratische Candidat nicht in Frage steht — dem Candidaten des "Bundes der Landwirthe" und der Conservativen oder einem zwar links von ihnen stehenden aber doch festen liberalen Manne ihre Stimmen geben wollen.

Die Centrumspartei trat sonst gewöhnlich mit einem eigenen Candidaten hervor, der hier, also in einem vorwiegend protestantischen Wahlkreise, naturgemäß stets nur die Eigenart eines Zählcandidaten haben konnte. Ob dies Mal wieder ein Zählcandidate aufgestellt werden wird, darüber sind wir nicht informiert. Andernfalls würde die Stellung zur Militärvorlage, die ja im Hintergrund des Wahlkampfes steht, den Ausschlag dafür geben, welcher Partei die biesigen Centrumsmänner schon im ersten Wahlgange ihre Stimmen zu geben haben.

Wir selbst hegen den Wunsch, dass der Wahlkampf streng sachlich durchgeführt, dass jede persönliche Verunglimpfung vermieden werde. Bedenken wir Alles, welcher Partei wir auch angehören mögen, dass die Bürger einer Stadt und die Bewohner eines Wahlkreises in engen, geschäftlichen wie gesellschaftlichen Beziehungen zu einander stehen! Brechen wir diese Beziehungen, die zu gegenseitigem Nutzen angebahnt und fortgeführt wurden, nicht wegen unserer widerstreitenden politischen Anschaungen ab! Erfassen wir uns mit dem Gedanken, dass alle Parteien den Wunsch hegen, am besten für das gemeinsame Vaterland zu sorgen!

Bei all dieser persönlichen Duldsamkeit aber wollen wir, die wir uns zur freisinnigen Partei bekennen, fest stehen auf dem, was wir als das Rechte erkannt haben, wollen wir mannhaft und einmütig eintreten für unsere freisinnigen Ideen, wollen wir denselben immer weitere Anhänger zuzuführen suchen, damit auch dies Mal der Sieg unsern Wahlkampf bringe. Unser Feldgeschrei ist:

Wählt freiwillig!  
Wählt den freisinnigen Candidaten  
Justizrat Munkel!

## Zur Wahlbewegung.

Das höchste Interesse beanspruchen gegenwärtig die Vorgänge in der Centrumspartei. Nachdem diejenigen oberösterreichischen Centrumsmänner, welche sich für den Antrag Huene entschieden hatten, bei Seite getreten und allenhalben an ihrer Stelle Gegner der Militärvorlage aufgestellt waren, nachdem auch die rheinische Centrumspartei sich vollkommen auf den Boden der Gesamtspartei gestellt hatte, bringt, wie gemeldet, Freiherr v. Schorlemer-Alst einen Zwiespalt in die westfälische Centrumspartei. Freiherr v. Schorlemer-Alst, ein Freund der Militärvorlage, hat in den längsten Tagen in Westfalen eine Reihe von Gegencandidaten gegen die offiziellen Candidaten der Centrumspartei aufgestellt und agitiert persönlich für dieselben. Der "Westfälische Merkur" behauptet freilich, dass diese Gegenagitation des Freiherrn v. Schorlemer-Alst keinerlei Erfolg haben werde. Sie hat aber bereits eine Rückwirkung auf die oberösterreichische Centrumspartei ausgeübt. So hat Freiherr v. Huene erklärt, dass er eine auf ihn fallende Wahl in Glas-Habelscheidt annehmen werde, um seine Stimme im Reichstage für die Militärvorlage abzugeben. Er würde sich in diesem Falle keiner Fraktion anschließen, da er durch den Wahlaufruf der Centrumspartei verhindert sei, dieser beizutreten. Auch der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Graf Matuschka hat sich auf die Seite Schorlemers gestellt und formell von der Centrumspartei losgesagt. Dagegen erklärt der Abg. Betocha, dass die Wähler der oberösterreichischen Centrumspartei "zu den breiten, unteren Volkschichten" gehören und deshalb in anderer Weise als bisher im Reichstag vertreten sein müssen, als lediglich durch aristokratische Großgrundbesitzer, ohne dass eine oberösterreichische selbstständige vom Centrum losgelöste clerical Volkspartei in's Leben gerufen würde. Immer mehr zeigt es sich überhaupt, dass die gesammte Centrumspartei willens ist, sich von den adeligen Vertretern freizumachen und zu einer clericalen Volkspartei zu entwickeln.

Weitere freisinnige Candidaten sind aufgestellt in: Sonneberg Karl Crämer, Gumbinnen-Insterburg Gutbesitzer Dannenberg, Hamburg III v. Eicken, Halberstadt-Oschersleben Generalsekretär Mauch, Fürth Lehrer Weiß (bisher Stauffenberg), Bayreuth-Bunsiedel Lehrer Rudolph, Elmshorn Hänel.

Die Conservativen segeln mehr und mehr in das Fahrwasser des "Bundes der Landwirthe" hinein. So wurde auch Herr v. Hellendorff in seinem

Wahlkreise nicht wieder aufgestellt, weil er sich nicht verpflichtet wollte, für einzelne Forderungen des Bundes der Landwirthe einzutreten.

Das polnische Wahlkomite für Westpreußen hat in seiner Versammlung in Graudenz beschlossen, für Stuhm-Marienwerder den bisherigen Abg. v. Domirski fallen zu lassen, weil er für die Militärvorlage gestimmt hat. Es soll ein Gegner der Militärvorlage von polnischer Seite aufgestellt werden. Auch im Posenischen sind mehr Gegner der Militärvorlage aufgestellt, als bei den vorigen Wahlen.

96 antisemitische Candidaturen der verschiedensten Richtungen werden in der "Staatsb.-Ztg." veröffentlicht. Es handelt sich zumeist um Zählcandidaturen. Vielfach haben die Antisemiten ihre Candidaten in Wahlkreisen aufgestellt, die bisher stets den Conservativen gehörten. Darüber ist selbst die "Kreuzzeitung" ergründet und erklärt, dass die Conservativen den ihnen von den Antisemiten hingeworfenen Gehdehandschuh aufnehmen müssen.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser hat bis gestern bei Prückelwitz gejagt. Heute will er in Danzig dem Stapellauf der Kreuzercorvette "J" beiwohnen. Dann kehrt der Kaiser nach Potsdam zurück. Er wird hier, abgesehen von kleineren Auftritten, bis zur zweiten Juliwocke residieren. Es ist die ausgesprochene Absicht des Kaisers, den neuen Reichstag in Person zu eröffnen. Die Eröffnung dürfte im Weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgen. Daß der Kaiser im Juli eine mehrwöchentliche Erholungsreise antreten wird, steht fest. Ueber das Ziel und die Dauer sind noch alle Bestimmungen vorbehalten. Die Kaiserin wird den Kaiser nicht begleiten.

— Wir hatten eine Meldung aus Belgrad wiedergegeben, wonach Kaiser Wilhelm sich zum serbischen Specialgesandten sympathisch über die Umgestaltung und besonders über die Art der Vornahme derselben ausgesprochen haben sollte. Demgegenüber ist der "Reichs-Anzeiger" zu der Erklärung ermächtigt, "dass der Kaiser den serbischen Specialgesandten Pantelitch lediglich beauftragt hat, den jungen König der freundschaftlichen Gestimmungen des Kaisers für ihn zu versichern, jedoch keines der ihm in den Mund gelegten Worte über den serbischen Staatsstreich gesprochen hat".

— Für den neuen Reichstag proclamirt das Preßbüro des Grafen Caprivi offiziell bereits eine gebundene Marschroute. Danach soll der neue Reichstag etwa am 27. Juni zusammentreten und sogleich die erste Lesung der Militärvorlage vornehmen. Die Einführung einer Commission für die Militärvorlage sei überflüssig. Ein Abhandeln an den Zahlen der Vorlage sei nach den abgegebenen Erklärungen nicht mehr möglich. In 10 bis 14 Tagen würde die Session beendet sein können. Die Beschaffung des Geldes werde erst in der folgenden Session zur Sprache kommen.

— Mit der Errichtung von Luxussteuern beschäftigt man sich jetzt, wie offiziell mehreren Blättern geschrieben wird, im Reichsschazamt. Die betreffende Notiz lautet, wie folgt: "Wie man sich erinnert, befand sich schon unter den Steuerplänen im Sommer vorigen Jahres eine Champagnersteuer; man sah damals schließlich wegen des geringen Ertrages von ihr ab. Unter andern Aufwandsteuern zur Deckung eines Theils des Wehrbedarfs für die Landesverteidigung könnte sie immerhin am Platze sein, ebenso wie beispielweise in Frankreich neben einer Steuer auf Equipagen und Luxuspferde eine Bedientensteuer besteht." — Die Notiz ist offenbar darauf berechnet, die Phantasie der Wähler zu beschäftigen, um die Aufmerksamkeit von den Verbrauchsabgaben abzulenken. Ledermann weiß, dass mit solchen Luxussteuern nur ganz unerhebliche Summen aufgebracht werden können; die Hauptfahre bleibt immer die Besteuerung der wichtigsten Verbrauchsgegenstände, welche die minder begüterte Bevölkerung zu tragen hat.

— Der antisemitische Städter'sche "Reichsbote" klagt über die Röheit des Antisemitismus. Er schreibt: "Als eine Röheit muss man es bezeichnen, wenn ein antisemitisches Blatt (die "Ostwacht" in Breslau) von Emin Pascha sich zu schreiben erlaubt: 'Der Colonial- und Elseneinjude Schnizer, genannt Emin Pascha, der im "Berliner Tageblatt" schon Xmal

gestorben ist, ist von diesem Blatte nochmals zum Leben erweckt worden." An der Wahrheit, daß dieser "Colonial- und Eisenbahnjude" nach Weinen und Verdiensten mehr wiegt, als alle Ahlwardts, Pickenbachs, Schwennhagens und Böckels zusammen genommen, wird durch solche Geschmaclosigkeiten eines politischen Fanatismus nichts geändert. — Der "Reichsbote" kommt ziemlich spät zu dieser Erkenntniß.

— Zwischen Deutschland und Serbien ist der bereits in Aussicht gestellte Abschluß des provisorischen Meistbegünstigungsvertrags am Sonnabend erfolgt, jedoch nicht auf sechs Wochen, sondern bis zum Ende des Jahres, vorbehaltlich einer früheren Genehmigung des neuen Vertrages durch den Reichstag, in welchem Falle letzterer gleich in Kraft tritt. — Ferner ist das Abkommen wegen der provisorischen Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien bis einschließlich 30. Juni 1893 weiter verlängert worden.

— Die "Indépendance Belge" veröffentlicht einen Brief des Gouverneurs der Stanley-Halle, Kaschid, an die Congo-Regierung, welcher den Tod Emin-Pascha bestätigt. Emin geriet auf dem Zuge durch das östliche Congogebiet in einen Kampf mit Arabern unter der Führung Said Ben Abd'8. Nach vierzigem erbitterten Kampfe wurde Emin gefangen und samt den ihn begleitenden 150 Mann niedergemacht.

— Im ungarischen Oberhause fand am Montag ein kirchenpolitisches Scharmützel statt. Es gelangte eine Vorlage zur Beratung, die ausdrückt, daß mindeste Lehrergehalt habe 300 Gulden zu betragen; wo die Confessionen nicht häufig seien, die Lehrer so zu stellen, dort zahle der Staat die fehlende Summe gegen eine entsprechende Einstufnahme auf die Ernennung der Lehrer. Gegen diese Vorlage wurde einerseits von Rumänen, andererseits von Ultramontanen angekämpft, weil beide den staatlichen Einfluß auf die confessionellen Schulen zurückdrängen wollten. Die Vorlage wurde schließlich mit allen Stimmen gegen drei der rumänischen Bischöfe angenommen.

— Die französische Deputirtenkammer setzte am Montag die Beratung des Gesetzentwurfs über die Wahlkreise fort. Im Laufe derselben wurde ein Amendingement Bazille angenommen, wonach das Mandat eines Deputirten unvereinbar sei mit jedem öffentlichen, mit Besoldung verbundenen Amt. Ausgenommen von der Unvereinbarkeit sollen nur sein Minister und Unterstaatssekretäre, dann solche Professoren, welche ihren Lehrstuhl entweder im öffentlichen Concours oder durch Berufung erhalten haben, und solche Personen, welche zeitweise, nicht länger als 6 Monate währende Missionen innehaben. — In parlamentarischen Kreisen erblickt man in dem Kammervotum eine Niederlage des Ministerpräsidenten Dupuy und meint, daß seine Stellung nicht unerheblich erschüttert sei. Die Kammer habe dem Ministerpräsidenten, welcher die Zuversicht ausgesprochen habe, daß die nächsten Wahlen unter seiner Präsidentschaft stattfinden würden, eine mächtige Waffe entziehen wollen. — In Folge des Votums der Kammer werden etwa sechzig Deputirte nicht wiedergewählt werden können, weil sie den großen Staats- und Eisenbahn-Beratungen angehören. Unter diesen Abgeordneten befinden sich Casimir Périer und Léon Say.

— Unter den russischen Bauern herrscht ein großer Notstand. Ein wirtschaftlicher Verfall ist in vielen Theilen Russlands bereingebrochen. In einem Bezirk von Tiflis ernähren sich Bauern seit Wochen nur von Kräutern, in vielen Bezirken wählt schon der Hunger-Typhus.

— Die bulgarische Sobranie wurde am Montag unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung und der Deputirten in Anwesenheit des Fürsten Ferdinand und der Fürstin geschlossen. Die Thronrede dankt den Deputirten für ihr patriotisches Werk und beglückwünscht dieselben zu der einflächigen Annahme der Verfassungänderung, welche ein eindrucksvoller Beweis der Vaterlandsliebe, des Faltes und der Einsicht sei, mit der die Bulgaren ihre Rechte und Freiheiten sowie ihre Autonomie schützen und verteidigen. Die Änderung der Verfassung bedeute in dem gegenwärtigen Zeitpunkte ein wertvolles Gelegenheit für das Vaterland und die Krone. Der Fürst sei überzeugt, daß das Volk dieselbe als eines der wichtigsten unter seiner Regierung vorgefallenen Ereignisse betrachten werde.

— Zum chinesisch-nordamerikanischen Conflict wird gemeldet, die chinesische Regierung habe den nordamerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen Greckham benachrichtigt, daß alle Beziehungen zu der Union abgebrochen und alle in China weilenden Amerikaner ausgewiesen werden würden, falls die Maßnahmen zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Ausweisung der nichtregistrierten Chinesen ergriffen würden; der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern würde gleichfalls aufhören. — Der amerikanische Staatssekretär Greckham erklärt zwar die Nachricht des "Sun" als unbegründet; doch ist allerdings die Erbitterung der Chinesen gegen Nordamerika fortwährend im Steigen begriffen.

## Parlamentarisches.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Zunächst wurde die Interpellation des Grafen Douglas, betr. die gegen die Cholera ergriffenen Maßregeln sowie die auf denselben Gegenstand bezügliche Denkschrift wegen Abwesenheit des Cultusministers von der Tagesordnung abgesetzt. Der Gesetzentwurf über die Pfandschaften nach rheinischem Recht wurde in zweiter Lesung erledigt. Heute steht das vom Herrenhaus abgeänderte Wahlgesetz auf der Tagesordnung, ferner

soll die Schlußabstimmung über das Ueberweisungsgesetz stattfinden. Auf eine Anfrage des Abg. v. Eyner teilte der Präsident v. Kdler mit, daß, falls die betr. Gegenstände der Tagesordnung am Mittwoch ihre Erledigung fänden, er die nächste Sitzung wahrscheinlich erst Ende Juni anberaumt werde.

Die württembergische Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit 61 gegen 17 Stimmen den Antrag Goek, wonach die vorgeschlagene Steuererhöhung für das Staaßjahr 1893/94 abgelehnt, für das Jahr 1894/95 aber bewilligt wird, angenommen. Der Finanzminister behält sich Erklärungen der Regierung zu diesem Beschuß vor.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. Mai.

\* Aus den Städten unseres Wahlkreises, in denen, abgesehen von Grünberg, Herr Justizrat Munkel in diesen Tagen gesprochen hat — Freystadt, Beuthen a. O. und Neustadt — liegen Meldungen vor, denen zufolge der freisinnige Kandidat überall eine außerordentlich freundliche Aufnahme und den lebhaftesten Beifall für seine Aussführungen gesunden hat. Von Neusalz, wo Herr Munkel gestern Abend sprach, haben wir noch keine direkte Nachricht; doch ist nicht daran zu zweifeln, daß ihm auch dort ein herzlicher Empfang zu Theil geworden ist. — Damit ist nun die Wahlagitation in vollem Gange. Redakteur Langer wird in unserer Gegend von morgen ab Versammlungen auf den Dörfern abhalten. Da bei der Kürze der Zeit bis zum Wahltermin nur an wenigen Orten gesprochen werden kann, so werden die Parteigenossen der Nachbarorte dringend ersucht, den kleinen Weg bis zum Orte der Versammlung nicht zu scheuen. Die erste Versammlung (gleichzeitig für Sawade und Krampf) findet Donnerstag Abend im Gasthof zum Goldenen Stern zu Röhrnau, die zweite (gleichzeitig für Altenau und Drosebeidau) Freitag Abend in der Brauerei zu Ochelbergsdorf statt.

\* Von Wichtigkeit für die Reichstagswahlen ist ein Erkenntnis des Reichsgerichts vom 9. April 1888, betreffend den § 109 des Strafgesetzbuches: Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme faust oder verkauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden."

\* Nach einer Versammlung des preußischen Cultusministeriums haben am Donnerstag, den 15. Juni, als am Tage der allgemeinen Wahlen, sämtliche Schulen der preußischen Monarchie geschlossen zu bleiben. Dasselbe gilt für die Tage der Stich- oder Nachwahlen überall da, wo solche Wahlen erforderlich sein werden.

\* Die Kreissynode Grünberg hat heute im Saale der Herberge zur Heimath getagt. Derselben ging ein öffentlicher Gottesdienst in der evangelischen Kirche voran, bei dem Herr Pastor Tschersich die Predigt hielt. Die Sitzung der Synode begann um 10<sup>1/2</sup> Uhr und war bei Schluss der Redaktion noch nicht beendet. Wir bringen den Bericht in nächster Nummer.

\* Morgen feiern unsere katholischen Mitbrüder das Krohnleichenfest, eines der größten Feste der katholischen Kirche.

\* Die gestrigen "Ausflüsse" der Jdglinge unseres Realgymnasiums waren erfreulicher Weise vom Wetter begünstigt. Eine frische Brise, welche weiter nicht störte, verhinderte die Ablösung, welche die Hölle sonst mit sich gebracht haben würde. Fröhlich und wohlgemut kehrten die Schüler unter Obhut der Herren Lehrer am Abend heim, bereichert um eine schöne Erinnerung an die frohe Schulzeit.

\* Bei dem gestrigen Aufstieg der Tertien nach dem Weißen Berge wurde mit Bedauern wahrgenommen, daß dort die Mailänder unter den schönen Eichenwaldungen große Verheerungen angerichtet haben. Die Eichen stehen fast sämtlich unbelaubt da. Es ist dies um so auffälliger, als im Uebrigen eine Mailänderplage in unserer Gegend nicht besteht.

\* Das diesjährige Waldfest der Schützengilde findet Mittwoch den 14. Juni statt. Der Abmarsch erfolgt Punkt 6 Uhr füllt vom Ressourcenplatz auf.

\* Heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr ereignete sich auf der Oberhoferstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine zum Glück leere Droschke fuhr in schneller Gangart vorüber, als, von dem Fuhrwerksbesitzer nicht bemerkt, daß etwa zweijährige Eichhörnchen des Herrn Seifenfabrikanten Richter über den Fabrdamm eilte. Dasselbe wurde vom Wagen erfaßt und umgeworfen; ein Rad ging gerade über den Leib des Kindes.

Der alsbald hinzugefügte Arzt konnte glücklicher Weise keine äußeren Verletzungen constatiren; höchstens hat das Kindchen auch keine inneren davongetragen. Wen die Schuld an dem Unfalle trifft, das wird die Untersuchung wohl ergeben. Jedoch ist hier wie bei der Niederhoferstraße die Passage so eng, daß es auch hier angebracht wäre, wenn die Fuhrwerke durch Tafeln angewiesen würden, nur Schritt zu fahren. Wie gefährlich die Enge der Straße ist, geht auch aus einem Falle hervor, der sich eine Viertelstunde später genau an derselben Stelle ereignete.

Ein Lastwagen fuhr in langsamstem Tempo daher, auf der andern Seite der Straße ebenso ein Kinderwagen. Hinterdein kam ein Velocipedist, der zwischen beiden hindurchfahren wollte. Hierbei verlor er es aber. Das Velociped kam dem Wagen so nahe, daß der Lenker desselben unsicher wurde und nach der Seite des Kinderwagens zu fiel, während das Stahlrohr unter die Pferde zu liegen kam. Diese

bäumten auf und zertraten mit den Hufen das leichte Gesäß. Zum Glück hat der Besitzer desselben keinen Schaden an seinem Körper genommen.

\* An der Husbeschlag-Lehranstalt des landwirtschaftlichen Centralvereins für Schlesien fand am 27. Mai d. J. eine Prüfung im englischen Husbeschlag statt, die fünfte in diesem Jahre. An derselben beteiligten sich 2 Meister und 8 Gesellen, unter den letzteren auch ein Grünberger, Otto Daum. Sämtliche Prüflinge bestanden die Prüfung.

\* Wegen Brückenbaues ist die Burgstraße von der Gasanstalt bis zur Niederstraße bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Gleichzeitig ist die Sperrung der Krautstraße aufgehoben.

\* Der bekannte Richard v. Schlieben, der sich wegen jener Sammlungen zu einem Album für den Kaiser in Untersuchungshaft befand, ist Sonntag Nachmittag der Irrenabteilung der Charité zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen worden.

\* Im ersten Vierteljahr 1893 stellte sich in den schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von mehr als 15 000 Seelen die Sterblichkeitsziffer, auf 1000 Einwohner und Jahr berechnet, wie folgt: Glogau, Kleisse, Stolp 17, Hirschberg 19, Königsbrück 20, Gleiwitz, Kattowitz 21, Grünberg 22, Beuthen 23, Breslau, Neustadt 24, Brieg, Görlitz 25, Oppeln 27, Liegnitz 30, Schweidnitz 32, Langenbielau 33. — Nur in Grünberg und in Neustadt O.-S. kam kein Todesfall an Infektionskrankheiten vor.

\* In letzter Zeit sind Vermessungsarbeiten für die Eindeichung der Milziger Ödniederung ausgeführt worden.

\* Widerruflich bestätigt wurde die Verabschlußurkunde für den Hilfslehrer in Karschin, Kr. Grünberg, Karl Wessche, zum Lehrer an der katholischen Schule in Kalthaus, Kr. Jauer.

\* Sogar nach den Landschaftsfonds und Ständefonds streckt der Bund der Landwirthe die Hand aus, um Mittel für seine politischen Agitationen zu erhalten. So hat der Landesälteste und Landtagsabgeordnete des Glogauer Kreises von Buddenbrock nach der "Börsischen Btg." am 5. Mai 1893 ein Rundschreiben erlassen, daß eine Sitzung des Kreistages auf den 20. Juni anberaumt, und zwar zur Bezeichnung über einen Antrag des Landschaftsdirectors von Pannewitz auf Unterstützung des Bundes der Landwirthe mit 3000 Mark aus Landschaftsfonds und einen Antrag des Landesältesten Barons von Tschammer auf Gewährung eines Beitrages von 2000 M. an den Bund der Landwirthe aus Ständefonds. Die Landschaft umfaßt Landwirthe aller Parteien; ihre Mittel dienen der Sicherstellung der von ihr ausgegebenen Landbriefe. Die Kreisstände sind öffentlichen Rechts, nicht aber durch freiwilligen Beitritt entstanden. Auch ihre Mittel sind für die Gesamtheit bestimmt. In Bezug auf die Opferwilligkeit der Herren im Bunde der Landwirthe für ihre Agitationszwecke heißt es bezeichnenderweise in dem Aufruf des Landschaftsdirectors von Pannewitz wie folgt: "Viele möchten gern, können aber nicht mehr; viele andere können noch, drücken sich aber leider!" — Wer indgen wohl diese "vielen anderen" sein? Jedoch doch nur Großgrundbesitzer?

\* Bekanntlich gehören neben den Großgrundbesitzern besonders die Pächter königlicher Domänen zu den Hauptvertretern der agrarischen Forderungen, und sie pflegen am eindringlichsten über den Rückgang ihrer Einnahmen zu klagen. Für diese "notleidenden Landwirthe" ist charakteristisch ein Verpachtungsvergleich aus diesem Jahre, über das der "Frei. Btg." berichtet wird: Am 27. März stand ein Termin zur Verpachtung der königlichen Domäne Klaus-Großnungen auf die Zeit von Johannis 1894 bis Johannis 1912 an. Als einziger Bieter erschien damals der bisherige Pächter Oberamtmann Wiersdorff, der seine bis dahin gezahlte Pacht von 53 700 M. für zu hoch befand und ein neues Pachtgebot von nur 47 000 M. abgab. Dasselbe wurde von der Regierung abgelehnt, und zum 26. Mai ein neuer Termin zur Verpachtung angezeigt, auf welchem diesmal auch zahlreiche andere Bieter erschienen. Dieselben wurden jedoch von dem bisherigen Bieter Oberamtmann Wiersdorff aus dem Felde geschlagen, indem derselbe mit seinem Pachtgebot von 72 510 M. (das zweitfolgende Gebot lautete auf 72 500 M.) den Zuschlag erlangte. — Also trotz des angeblichen Notstandes war der Pächter in der Lage, fast 20 000 M. Pacht mehr als bisher zu zahlen. Um ein Haar hätte der arme notleidende Oberamtmann eine Liebesgabe von 25 000 M. in die Tasche gesteckt und natürlich weiter über seine Notlage gekrammt.

\* In den Obstgärten ist jetzt — so schreibt ein Sachverständiger dem "Cr. W." — ganz besonders den zahlreich erscheinenden schädlichen Insekten nachzustellen; wo Blätter zusammengeklebt sind, finden sich die kleinen Käppchen des Frostschmetterlings und des Widlers; wo die Blättenblätter über dem Fruchtknoten wie eine braune Halbkugel zusammengeballt sitzen geblieben sind, befindet sich sehr häufig darunter die Larve des so schädlichen Russelläfers. Andere Russelläfer finden sich ausgebildet in den Blättern der Birnen, Apfel und Pfirsichen. Alle diese Feinde unserer Obstculturen sind durch Zerdücken zwischen den Blättern zu vernichten. Man schone dabei aber die Spinnen und die sogenannten Marienkäfer, welche nützlich sind. Besonders sind die Zweigobstbäume öfter nach solchem Ungeziefer zu durchsuchen. In den bohnen Obstbäumen zeigen sich jetzt schon die am Morgen und Abend in Gespinsten zusammenhängenden Raupen des Ringelspinners und des Goldasters; diese werden am leichtesten mit der auf eine Stange gesteckten

Raupensackel ausgeräumt. Gleichzeitig beginnt jetzt auch das erste Einspritzen der Fruchtzweige an den Zwergobstbäumen; alle Seitentriebe, welche nicht die Fortsetzung eines Leitzweiges bilden oder eine Lücke ausfüllen sollen, werden, sobald sie 5 bis 10 Centimeter lang sind und noch immer weiter treiben, durch Abknicken der krautigen grünen Spitze zwischen Daumen und Zeigefinger verkrümmt und dadurch zur Entwicklung von Fruchtknospen gezwungen; gleichzeitig werden die nicht entspülten Endtriebe hierdurch gefrästigt; diese Arbeit ist dann im Laufe des Sommers noch mehrmals zu wiederholen je nach dem Wachsthum der einzelnen Bäumchen.

\* Ein Schwindler wird signalisiert. Der Mann besucht Gewerbetreibende und offeriert ihnen eine Polirkultur zum Preise von 30 M. für 24 Flaschen. Um die Käufer recht sicher einzulullen, lässt er sich gewöhnlich "vorläufig" nur die Hälfte des Kaufpreises angablen, der Rest könne ja später gezahlt werden. Der Verkäufer geht vor, aus Halle zu kommen. Als sich nun einer seiner Kunden in Halle nach ihm erkundigte, wurde ihm der Bescheid zu Theil, daß ein solcher Händler dort nicht wohne. Nun misstrauisch gemacht, ließ der Käufer von Polirkultur dieselbe von einem Sachverständigen untersuchen, und zu seinem Schrecken mußte er erfahren, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war — die Tinktur, welche aus einer Zusammensetzung von Leinöl und denaturirtem Spiritus besteht, hat nur einen Werth von 5 Pf. pro Flasche. Der Verkäufer hat also, auch wenn ihm nur die Hälfte des Kaufgeldes gezahlt wurde, ein feines Geschäft gemacht.

— Herr Rechtsanwalt Fähle ist nicht allein von den Freisinnigen in Grossen-Büllighau-Schwiebusch, sondern auch von denen im Wahlkreise Meissen-Vomsi-Wollstein als Kandidat aufgestellt.

— Conservativerseits ist in Grossen-Büllighau-Schwiebusch Herr Amtsrath Uhden auf Sorge endgültig als alleiniger Kandidat aufgestellt.

— Der Ankauf der Ländereien für die Bahn Sorau-Benau-Christianstadt begegnet Schwierigkeiten insofern, als manche der Interessenten für das abzutretende Terrain Preise fordern, welche die betr. Commission für unverhältnismäßig hoch hält. Da, wie das "Sor. Wochentl." hält, in den betreffenden Fällen eine Einigung aussichtslos erscheint, dürfte der Weg des Enteignungsversahrens beschritten werden. Erfahrungsmäßig ist derselbe meistens ein langwieriger; er dürfte die Inangriffnahme des Baues im günstigen Falle erst im Herbst zulassen. Ob die Interessenten im Expropriationsversahren günstiger "abschneiden" werden, ist eine Frage, die oft genug schon eine gegenthilige Beantwortung erfahren hat.

Nun wird der frühere Landrat von Guben, Prinz Carolaß schon unter die "Demokraten" geworfen. Die "Gubener Zeitung" veröffentlicht folgendes an einen Lubbenauer Kaufmann, welcher dem national-liberalen Verein angehört, gerichtetes Schreiben: "Ew. Wohlgeboren sende ich beifolgend die gestern zur Auswahl entnommenen Schilder zurück. Da ich eben Ihren Namen unter dem Wahlauftritt für den Prinzen Carolaß finde, teile ich Ihnen mit, daß ich in Folge keine Waaren mehr von Ihnen entnehmen werde. Ich kaufe wissenschaftlich nicht von Demokraten. Egli v. Birkenhainchen, 25. Mai (1893). Baronin von Willisen". — Ein Commentar hierzu ist überflüssig.

— Aus Horst meldet das dortige "Tagebl." : "Der 14jährige Schüler Paul G. kam am 25. Mai zur Postanstalt und nannte an dem Schalter, wo die Briefschaften, Zeitungen u. s. w. ausgegeben werden, den Namen einer Horster Firma, von welcher er wußte, daß diese ihre Postsachen durch Boten abholen läßt. Dem Knaben wurden auch seitens des diensthürenden Beamten die Postsachen ausgehändigt. Unter denselben befanden sich ein Paketschein, Briefe und Zeitungen. Während der Junge die letzteren Sachen im Schalterraum liegen ließ, holte er auf Grund des Scheins das Paket in der auf dem Hause belegenen Paket-Aufzugsstelle ab und trug es nach Hause; ein bei den Postsachen befindlich gewesenes zweites Paket, das Porto kosten sollte, nahm er den Beamten nicht ab. Den Inhalt des ersten Paketes, welches Spizen, Bänder u. s. w. im Werthe von 110 M. enthielt, will der Junge in der elterlichen Wohnung verbrannt haben.

— Es entsteht hier die Frage, ob die Postanstalt berechtigt ist, jedem Anfragernden die Postsachen auszuhändigen, ferner, wie sich Dicjenigen, welche ihre Sachen abholen lassen, vor solchen betrügerischen Manipulationen Seitens unbekannter Abholer schützen können."

— Der vorgestern in Freystadt abgehaltene Pferdemarkt war nur schwach besucht; es möchten vielleicht ca. 250 Pferde aufgetrieben sein. Käufer waren wenige anwesend, daher verließ der Markt schleppend. Gegen Mittag war der Marktplatz geräumt.

**Ein Laden mit Wohnung,**  
sowie 1 Wohnung 2. Etage sind bald zu vermieten.  
**H. Conrad's Ww., Kl. Kirchstr. 4.**

Eine große freundliche Unterstube mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten  
Büllighauer Chaussee 41, (vis à vis dem Vereinsgarten).

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist zum 1. Juli zu vermieten  
Kl. Bahnhofstraße 17a.

Gut mödl. Zimmer zu verm. Niederstr. 31.

— Im Kreise Freystadt findet das diesjährige Oberer Satz-Geschäft am 17. und 19. Juni im Saale der Wolframischen Brauerei statt, am 17. Juni für die als dauernd untauglich, zum Landsturm 1. Aufgedots und zur Erbsreserve designirten Militärpflichtigen, die von den Truppenteilen vor beendeter Dienstzeit entlassenen Mannschaften, die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts beurlaubten Refruten und die von Truppenteilen abgewiesenen Einsjährig-Freiwilligen, am 19. Juni für die täglich und einstellungsfähig erachteten Militärpflichtigen.

— Das diesjährige Königsschießen der Schützengilde zu Beuthen a. O. findet am 4., 5. und 6. Juni statt.

— Im alten Hafen zu Glogau hatte der Schiffer Kalinsky aus Köthen angelegt, um auszuladen. Der fünfjährige Sohn des Schiffers, Wilhelm, hantirte Montag Nachmittag auf dem Deck der Bude des Fahrzeugs mit einem Hammer. Bildlich kam der Knabe zu Fall und stürzte in die Oder, vor den Augen seiner Eltern untergehend. Trotzdem der Vater sofort den kleinen Kahn losmachte, gelang es doch nicht, des Knaben habhaft zu werden.

— Aus Striegau sind voriger Woche zwei Progymnasiasten ausgerückt, um im Orient ihr Heil zu versuchen. Beide sind sie nicht gekommen. Am Sonntag wurden sie in Belgrad von der dortigen Behörde angehalten und dem deutschen Consul zum Zweck der Beförderung in die Heimat übergeben. Jetzt treten sie wieder Striegauer Würtfelspäster an seiner Ursprungssquelle.

— In Ohlau-Strehlen-Nimptsch candidirt für die freisinnige Partei der Bauerngutsbesitzer Rößler-Kanigen.

— Die Posten sind in den Ortschaften Dziezlowitz, Porombeck, Kopczowitz, Krassow, Czarnuchowitz und Zabrzeg, Kreis Pleß, amtlich constatirt worden.

### Ausnahmebestimmungen für die Sonntagsruhe.

Der Handelsminister hatte im vorigen Jahre durch eine Verfügung an die Regierungspräsidenten Erhebungen darüber angeordnet, welche Ausnahmen von dem in der neuen Gewerbeordnung ausgesprochenen Verbot der Sonntagsarbeit für solche Gewerbe zugelassen werden können, deren Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich sind. Die Berichte der Regierungspräsidenten haben jedoch keine ausreichende Uebersicht ergeben, und der Minister hat daher ein neues Rundschreiben erlassen, in welchem für die verschiedenen Gewerbe die Frage der Sonntagsruhe im Einzelnen erörtert wird. In dem Rundschreiben werden folgende leitende Grundsätze aufgestellt:

Das ausgesprochene Gebot der Sonntagsruhe gilt nicht für diejenigen Gewerbedbetriebe, auf welche die Gewerbeordnung, sei es im ganzen, sei es in den hier in Betracht kommenden Bestimmungen, keine Anwendung findet. Durch das Verbot werden also namentlich nicht betroffen die landwirtschaftlichen Betriebe, die Ausübung der schönen Künste und der Geschäftsbetrieb der Aerzte und Apotheker. Ferner sind vom Gebote der Sonntagsruhe ausgenommen Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, Musikaufführungen, theatralische Vorstellungen und andere Lustbarkeiten sowie die Verkehrsgewerbe.

Dagegen erstreckt sich das Gebot der Sonntagsruhe auf alle übrigen gewerblichen Thätigkeiten, so weit sie im Betriebe von Fabriken, Werkstätten u. s. w. vorkommen. Der Begriff der Werkstatt muß nach der Absicht der Gewerbeordnungsnovelle im weitesten Sinne verstanden werden. Er ist nicht auf die Gewerbe beschränkt, in denen gewerbliche Arbeiter die Herstellung von Erzeugnissen zum Verkauf vornehmen; er umfaßt vielmehr zweifellos auch die Geschäftsräume der Barbiers und Friseure und, wie bis auf weiteres anzunehmen ist, auch die Badeanstalten, indem sie Bäder zu Heil- oder zu Erfrischungszwecken verabfolgen. Das Gebot der Sonntagsruhe erstreckt sich ferner nicht nur auf die Thätigkeit in den Werkstätten, sondern trifft auch diejenigen Arbeiten, welche „im Betriebe des Gewerbes“ außerhalb der Werkstätten verrichtet werden. So dürfen z. B. Barbergehilfen während der nicht freigegebenen Zeit auch außerhalb der Geschäftsräume zur Bedienung der Kunden nicht verwendet werden.

Nicht einbezogen in die Erhebungen der Regierungspräsidenten sollen sein die Mälzerlei und Bäckerei, da über diese besondere Erhebungen ange stellt werden sollen, ferner nicht diejenigen Arbeiten, die in Notfällen oder, wie z. B. Beleuchtungsanlagen im öffentlichen Interesse vorgenommen werden müssen.

Als besonders zu behandeln werden dann aufgeführt die Conditoreien, die Fleischerei, die Barbier- und Friseurgewerbe und die Badeanstalten. Bei

den Conditoreien wird genaue Schildung von den Bäckereien, namentlich wo beide vereinigt sind, erwogen, wobei erstere nur von 6 bis 1 Uhr offen halten sollen. Für Fleischereien wird eine längere Beschäftigungszeit in Aussicht genommen zwecks Herrichtung der Waaren vor dem Verkauf, doch hält man drei Stunden für ausreichend.

Den Friseuren und Barbieren soll im allgemeinen nur die allgemeine zulässige Geschäftszeit freibleiben, höchstens bei besonderen örtlichen Bedürfnissen an ein bis zwei Sonntagen im Jahre zwei bis drei Nachmittagsstunden freigegeben werden; nur soll, wo nur ein Geschäft beschäftigt wird, erwogen werden, statt der Sonntagsruhe einen halben Werktag freizugeben. Badeanstalten sollen während des Hauptgottesdienstes geschlossen sein, bei Sommerbadeanstalten aber eventuell ebenfalls statt der Sonntagsruhe ein Ruhetag in der Woche vorgesehen werden.

Schließlich wird der allgemeine Satz ausgesprochen: „Nach der Absicht des Gesetzes soll durch die Ausnahmen möglichst den örtlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Es ist daher zulässig, diese Ausnahmen nicht einheitlich für einen ganzen Regierungsbezirk, sondern für die einzelnen Orte verschieden zu regeln.“

Über die Ergebnisse der neu vorzunehmenden Erhebungen haben die Regierungspräsidenten sich bis zum 1. August d. J. eingehend zu äußern.

### Vermischtes.

— Andauernde Regengüsse haben am Sonnabend und Sonntag in Tennessee, Mississippi, Arkansas und Louisiana verhängnisvolle Überschwemmungen hervorgerufen. Die nordöstliche Gegend von Louisiana steht unter Wasser; etwa 10 000 Personen sind ohne Dach und ohne Nahrung.

— Ein Cyclon hat vor einigen Tagen einen Theil der ostindischen Küste heimgesucht. In der Bay von Bengal ertranken während desselben bei der Ausladung der "Germania" 64 Leute.

— Selbstmord eines Millionärs. Der Millionär Franz Kurz sen., der reichste Tuchfabrikant in Jägerndorf in Österreich-Schlesien erschoß sich in Folge momentaner Geistesstörung. Seine Gemahlin weilt zur Zeit des Selbstmordes auf dem Burgberg, wo sie alle Sonntage der Messe beizuwohnen pflegt. Der Sohn des Fabrikanten befindet sich zum Besuch der Weltausstellung in Chicago.

— Über ein Feuer im Raubthierhause wird aus Magdeburg berichtet: In der Nacht zum Montag brach in dem an der Herrenkrug-Chaussee belegenen, frischen Wollschläger'schen Thiergarten Feuer aus. Es brannte der Saal, sowie das Raubthier-Gebäude. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, das Feuer von den anderen Gebäuden und den mit Bögeln gefüllten Käfigen zurückzuhalten, was auch dem energischen Einbrechen der Mannschaften gelang. Die im Raubthierhause vorhandenen Thiere, darunter sehr wertvolle, wie 2 Löwen, 2 Tiger, 1 Leopard, Lamas, Affen, 1 Pferd, 1 Esel u. s. w., sind elend in den Flammen umgekommen, bis auf 1 Kameel und 2 Biegen, die von der Feuerwehr noch geborgen werden konnten.

### Neueste Nachrichten.

London, 30. Mai. (Unterhaus.) Der von Maylor Leylands eingebaute Unterantrag zu Artikel 3 der Homerulebill, die Erörterung dieses Artikels zu vertagen, wurde mit 273 gegen 240 Stimmen abgelehnt. Die Regierungsmajorität hat sich also etwas verringert.

Belgrad, 30. Mai. Die Wahlen zur Skupština haben heute begonnen. Die Beteiligung ist seitens der Radicalen eine äußerst lebhafte. Die Liberalen enthalten sich der Wahl. Hier wurden drei Radicale und ein Fortschrittler gewählt. Die Ruhe ist nirgends gestört. Aus der Provinz sind noch keinerlei Meldungen eingetroffen.

### Wetterbericht vom 30. und 31. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0—6	Feuchtig- keit in %	Bewöl- lung 0—10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abend	745.1	+11.9	W 2	54	2	
7 Uhr früh	744.9	+ 9.5	W 2	66	8	
2 Uhr M. m.	744.7	+12.4	WNW 3	52	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.7°

Witterungsaussicht für den 1. Juni.

Wetter, etwas wärmeres windiges Wetter mit Regen.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Eine freundliche Oberstube mit Kammer ist zu vermieten  
Silberberg 26.

Ein freundl. Boderzimmer nebst Zubehör, auf Wunsch auch möbliert, sofort zu vermieten  
Niederstraße 97.

Ein möbl. Zimmer mit, auch ohne Pension bald zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**2 Stuben** zu vermieten  
Freystädter Chaussee 2.

1. kl. Haus an ruhige Leute zu ver-

mieten  
Säure 9.

1 Stube ist an ruh. Mieter zu verm.  
Niederstr. Lindeberg 41, 1 Treppe.

3 Stuben, Cabinet, Küche u. Zubehör bald od. später zu verm. Breitestr. 66.

Eine vordere Unterstube zu verm.  
bei Teichert, Adlerstraße 2.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, b. Küche, sämmtl. Zubeh., sofort zu verm. Niederstr. 16.

Eine große Stube mit Zub. per bald zu vermieten Scherndorferstraße 20.

Eine gr. Unterstube zu verm. Lindeberg 10.

Eine Stube zu vermieten Gr. Bergstr. 7.

1 Unterstube zu vermieten Langeasse 10.

3 Städ. antike eichene Schranktüren, eingelagerte Arbeit, massive Beschläge, sind veränderungshalber preiswert zu verkaufen Ring 17.

**1 großer Weindiebs**

wird zu kaufen gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 gr. Kochhofen verl. bald Gastw. Häusel.

# Der Kandidat der freisinnigen Partei des Wahlkreises Grünberg-Freystadt ist Herr Justizrat Munckel in Berlin.

## Augusthöhe.

Donnerstag, den 1. Juni  
(Frohleichtnamsfest):

## Großes Nachm.-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Eintrittskarten à Person 25 Pf., Familienkarten, gültig für 3 Personen, à 60 Pf.  
bei Herrn Emil Fowe.

B. Edel.

## Russischer Kaiser.

Donnerstag, den 1. Juni  
(Frohleichtnamsfest):

## Großes Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.  
Eintrittskarten à Person 25 Pf., Familienkarten, gültig für 3 Personen, à 60 Pf.  
bei Herrn Emil Fowe.

B. Edel.

## Louisenthal.

Heut zum Frohleichtnamsfest:  
**Tanzfränzchen.**

## Café Waldschloss.

Donnerstag zum Frohleichtnamsfest  
lade zu Kaffee und frischem Gebäck  
freundlichst ein.  
**H. Bester.**

## Heider's Berg.

Donnerstag:  
**Plinze.**

## Krieger- und Militair-Verein.

Kameraden, welche dem Verein beizutreten gedenken und dem Stiftungsfest beiwohnen wollen, haben Anmeldung bis 12. Juni zu machen, spätere Meldungen können nur nach dem Feste Verücksichtigung finden.  
**Der Vorstand.**

## Kaufmänn. Verein „Silesia“

im Verband deutscher Handlungsgesell.

Donnerstag, d. 1., sowie d. 18. Juni:  
**Sitzung, Stephan's Restaurant.**

**Der Vorstand.**

Direct bezogene  
**Malaga, Madeira**

**und Portweine**  
von Adolfo Pries y Cia (gegründet 1770)  
in Malaga zu haben bei  
**Otto Liebeherr** in Grünberg.

## Rothgoldener Malaga,

reiner Naturwein, wieder eingetroffen.

**Carl Richter**, Niederstr. 77.

## Himbeersaft per Ltr. 1,20

empfiehlt **C. Wennrich**, Rathskeller.

## Pökel-Gisbeine,

gut geräucherten Speck,  
sowie reines Wurstschmalz

empfiehlt **C. Angermann**,

Niederthor.

## Beste Matjesheringe,

Stück 5-8 Pf. empfiehlt

**Albert Schindler.**

## Prima Ochsenfleisch

bei **Paul Brunzel.**

## Carbolsäure,

Chloralkal.,

## Creolin,

Desinfectionspulver,

**Eisenvitriol**

empfiehlt  
**Drogenhandl. v. H. Neubauer,**

Postplatz 16.

Ein gut erhaltener

**Rutschwagen**,  
desgl. ein offener und ein

**Planwagen**  
sind preiswerth zu verkaufen.

Carl John, Crossen a. O.

## Freisinnige Wählerversammlungen

finden statt: **Donnerstag, den 1. Juni, Abends 8 Uhr, in Kühnau**, Gasthof zum Goldenen Stern, zugleich für die Wähler von

Sawade und Krampf.

**Freitag, den 2. Juni, Abends 8 Uhr, in Ochelhermsdorf**, in der Brauerei, zugleich für die Wähler der umliegenden Ortschaften.

**Nedner: Redacteur Langer-Grünberg.**

## Das freisinnige Wahl-Comité.

### Aufruf.

Am 15. Juni findet die Reichstagswahl statt. Um den mit reichen Mitteln versehenen Gegnern wirksam entgegentreten zu können, bedürfen wir der thafkräftigen Unterstützung unsers Wahlfonds. Wir ersuchen daher alle unsere Parteifreunde, uns Beiträge für denselben unter der Adresse der Herren August Feder in Grünberg i. Schl. oder F. W. Krause, Handelskärtner in Neusalz a. O., zugehen zu lassen.

## Das deutschfreisinnige Wahl-Comité des Grünberg-Freyständter Wahlkreises.

## Reichstag-Wahlkreis Grünberg-Freystadt.

Alle Wähler, welche sich für die Militärvorlage entschieden haben, werden aufgesordert, bei der Reichstagswahl am 15. Juni er. ihre Stimmen abzugeben für den Kommerzienrath und Hauptmann d. L.

## Herrn Georg Beuchelt

zu Grünberg i. Schl.

## Das Wahlcomité.

J. A.: Frh. von Türcke.

## Wahlen zur Aerztekammer.

Gemäß der Königlichen Verordnung vom 25. Mai 1887 sind im November d. J. die Neuwahlen zu den Aerztekammern zu vollziehen.

Die öffentliche Auslegung der Listen der Wahlberechtigten wird in den Amtslokalen der Kreisbehörden — für den Stadtteil Liegnitz und den Stadtteil Görlitz in den betreffenden Magistratsbüros — stattfinden. — Als Zeit für die Auslegung sind die Tage vom 2.—15. Juni festgesetzt worden.

Die wahlberechtigten Aerzte werden aufgesordert, die Listen einzusehen und etwaige Einwendungen gegen dieselben

unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 30. Juni bei dem Vorstande der Aerzte-Kammer — zu Händen des Unterzeichneten — anzubringen.

Die Wahlberechtigung steht nur denjenigen Aerzten zu, die in den Listen aufgeführt sind, ferner denjenigen, die nach erfolgtem begründeten Antrag in die Listen noch aufgenommen werden.

Breslau, den 25. Mai 1893.

## Der Vorstand der Aerztekammer der Provinz Schlesien.

## Prof. Dr. Förster,

Geheimer Medizinal-Rath,  
Doblauer Stadtgraben 17.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Land hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Laden Berlinerstraße 86 eine

**Bouquet- und Kranzbinderei** errichte. Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden Herrschaften stets pünktlich und mit geschmackvoller Ware zu bedienen.

Mit Rücksicht ergebenst

**Otto Dressler, Kunstgärtner.**

## Bekannte Glücksscollecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.

**Freiburger Geldlotterie schon 8. u. 9. Juni.**

**1 Orig.-L. 3 M., Anth. ½ 1 M. 60 Pf., ¼ 85 Pf. P. u. L. 20 Pf.**

**Gstgw. 215 000 M., Hptgw. 50 000, 20 000, 10 000 M. etc.**

## Billigstes Düngemittel für Weinberge etc.

**Trockener Wollstaub** in regelmäßig grösseren Quantitäten, vorzüglich zum Düngen, besonders im Rheinlande überall verwendet, empfiehlt

## Albert Hahn, Kunstwollfabrik,

Berlin, Schillingstraße 14.

## Maiglöckchen

Särgen zu billigen Preisen, innere Ausstattungen werden gratis dazu gegeben.

**O. Dalichau, Neustadtstr. 29.**

„Kommet zu mir Alle, die ihr mit Mühe und Last beladen seid; ich will euch erquicken.“

Ev. Matt. 11, 28.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht verstoßen.“

Ev. Johann. 6, 37.

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“

Ev. Johann. 3, 16.

Dies sind Christi Worte. — Lies das Neue Testament übersetzt von Dr. van Ess.

## Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden

8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

## Der Ausverkauf

## meines Cigarrenlagers

findet nur noch einige Tage zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.

**Frau W. Eminger,**  
Cigarren-Fabrik.

**Fritze's Bernsteinöl-Lakfarbe,**  
bewährtestes Fabrikat, circa in 8 Stunden trocknend, hält nach wie vor allein am Lager die Lange'sche Drogenhandl.,  
Postplatz 3.



## Vertreter gesucht!

Ein altes, leistungsfähiges deutsches Woll- und Kunstwollhaus sucht einen fleißigen jungen Agenten als Vertreter. Aufgabe von Referenzen erwünscht. Offerten mit Angabe der sonstigen Vertretungen unter K. O. 80 an die Expedition dieses Blattes.

Einen Bäckerjungen verlangt Th. Sander.

Einen Arbeitshausen nimmt an **R. Mosler**, Klempnermeister.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie sucht per 1. Juli, auch eber, Stellung als Verkäuferin. Geeignete Offerten unter **K. P. 81** an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Mädchen für Alles** bei hohem Lohn sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Schulmädchen, ca. 12 Jahre alt, wird für Sonntags gesucht. Gr. Bergstraße 17a.

Alter Johannesbeerwein L. 60 pf. bei **Rothe**, Mittelstraße 2.

Apfelwein à L. 30 pf. Lehsfeld, Berlinerstr. 91r Ww. à L. 80 pf. G. Kube, Hospitalstr.

89r Ww. à L. 80 pf. A. Seimert, G. 89r Ww. à L. 75 pf. Fritz Rothe, Brüderstr. 91r Ww. golda., L. 80 pf. R. Knispel.

Weinausschank bei: Gärtnerei Stanigel, 89r R, 90r W. Kornatz, Fabrikstr., 91r 80 pf.

Rud. Käger, Niederstr., 89r Ww. 80 pf. Bäst, Ww. 20 pf., Erdbeerbowle 25 pf.

H. Feicht, Züllich. Chaussee 11, 91r 80 pf. Paul Herzog, Lanzigerstr. 44, 92r 80 pf.

**Synagoge.** Freitag Anfang 7<sup>3/4</sup> Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 63.

Donnerstag, den 1. Juni 1893.



Justizrat August Mundel.

Justizrat August Mundel, der Reichstags-candidat der freisinnigen Partei des Wahlkreises Grünberg-Freystadt, ist dem Namen nach wohl allen Lesern zur Kenntnis bekannt. Unter den deutschen Parlamentariern nimmt er eine der hervorragendsten Stellen ein. Noch berühmter aber fast ist er als Rechtsanwalt. Das in den weitesten Kreisen gelesene "Schöresche Familienblatt" brachte unlängst einen Artikel über die Berliner Vertheidiger. Der erste Absatz dieses Artikels lautet wörtlich:

"Unter den Berliner Vertheidigern behauptet seit einem Menschenalter der Justizrat August Mundel den ersten Platz. In den letzten Jahren ist Mundel ein seltenerer Gast vor dem Strafgericht geworden, weil er von den vielen Pflichten, die ihm seine öffentlichen Amtshandlungen, fast allzusehr in Anspruch genommen wird. Wenn er aber im Justizpalast zu Moabit erscheint und sein Charakterkopf am Vertheidiger-Tisch sichtbar wird, dann sammelt sich auch heute noch im Gerichtssaal eine Corona junger und alter Collegen, um von ihm in der Kunst der Vertheidigung zu lernen und sich zu erfreuen an der geistvollen, feinsinnigen, schlagfertigen Art und Weise, in welcher er sein Blaibohr zu einem Brillantenfeuerwerk juristischer und logischer Gedankenblüte zu formen weiß. Mundel ist ein forensischer Redner allerersten Ranges und dabei der beschiedenste, liebenswürdigste Mensch, dem allerdings der Schalk im Nacken sitzt. Seine eminente Bedeutung als Vertheidiger beruht auf seiner erstaunlichen Kenntnis aller das Gebiet des Strafrechts verhürenden Fragen, seiner verblüffenden Schlagfertigkeit und seiner Kunst, mit erbarmungsloser Logik aus der Summe des vorhandenen Beweismaterials die nöthigsten Schlüsse zu ziehen. Wehe aber dem Gegner, der ihn dazu anreizt, zum Sarcasticus überzugehen! In der Handhabung dieser Waffe ist er ein Meister, und seine Schläge verwunden um so mehr, als er selbst dabei niemals die Formen der Höflichkeit vergisst und mit einer geradezu klassischen Ruhe seine Position vertheidigt. — Als ihn einst ein Chroniqueur um die Mittheilung einiger bedeutender Momente aus seinem Leben bat, schrieb er ihm: „Das bedeutendste Ereignis in meinem Leben ist auch jetzt noch meine Geburt. Ich bin am 23. Januar 1837 zu Pyritz (Pommern) geboren, meine Vaterstadt ist mir völlig unbekannt, doch ist es heutzutage vielleicht ratsam, hervorzuheben, daß ich dort meine Taufe erlebt habe. Auch meine Ahnen väterlicher und mütterlicherseits sind sämtlich getauft!“ (\*)) Mundel ist hierauf jetzt 56 Jahre alt. Als siebenjähriger Knabe siedelte er mit seinen Eltern nach Berlin über und ist hier in sehr beschränkten Verhältnissen aufgewachsen. In den Jahren 1844–1852 besuchte er das Joachimsthäle Gymnasium, bis 1855 die Universität. Professor Gneist war einer seiner Lehrer. Seine juristische Ausbildung genoss er am Berliner Kreisgericht unter dem damals sehr bekannten Director Odebrecht. In der ersten Zeit mußte er sich den Unterhalt durch Vertretung von Rechtsanwälten erwerben. Rechtsanwalt wurde er im December 1863. In seiner fast 30jährigen Praxis hat er in einer Unzahl von Prozessen aller Gattungen verteidigt. Auch in politischen Prozessen hat er Clienten aller Parteischaffungen gehabt. Als er z. B. seine berühmt gewordene Vertheidigung des Fr. Hesse gegen den damaligen Polizeipräsidenden von Buxheim geführt hatte, wurde er wohl aus Unfahrt derselben im December zum Vertheidiger im Prozesse Arnim bestellt, und wie er sich dieser Aufgabe erledigte, steht noch in frischer Erinnerung der Zeitgenossen. Dieser Prozeß hatte für ihn die Wirkung, in ihm den Wunsch nach politischer Thätigkeit wachzurufen; im Jahre 1881 wurde er Mitglied des Reichstags für Berlin III, seit 1882 auch des Landtags für Berlin IV, seit 1882 ist er in seinem zweiten Wohnsitz Charlottenburg Stadtvorordneten-Vorsteher. Am 22. December v. J. ist er Justizrat geworden, wie er sagt, „ohne sein Verschulden“.

\* Anmerkung. Herr Mundel hat diesen Ausspruch kurz nachdem antisemitische Blätter erklärt hatten, er sei Jude bzw. er stamme von jüdischen Eltern ab. Die Redaktion.

## 14) Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von G. Wild.

Resignirt schleppete Albertine ihre Kette weiter; sie kannte keinen eigenen Willen, durfte sich niemals des Lebens so wie andere junge Mädchen ihres Alters freuen. Alle ihre Gefühle und Empfindungen mußte sie den Befehlen der tyrannischen Frau unterwerfen, die sie Mutter nannte, ohne auch nur die geringste Zärtlichkeit für sie zu empfinden oder von ihr zu empfangen. Willenlos gehorchte sie ihr, willenlos fügte sie sich ihren Anordnungen, ohne um das Wie und Warum zu fragen. Wie ein unabwendbares Schicksal sah sie die Zeit herankommen, da auch sie an den Meistbietenden verkauft werden würde, und sie konnte ruhig und gesetzt daran denken. In ihr war jede wärmeres Empfindung, jede Regung erstorben. Sie liebte noch immer den verlassenen Gatten ihrer Schwester, aber es war eine Liebe ohne Hoffnung. Sie wußte, daß er für sie verloren war, daß sie niemals so glücklich sein würde, seine Liebe zu besiegen. Ihr Soos war Entzagung. Sie hatte nie ein anderes Herz angezogen und ihr eigen genannt; ihre innere Herzenträume, die sich in ihrem ganzen Wesen ausprägte, schreckte gar bald diesjenigen ab, die sich ihr, von ihrer äußeren Schönheit angezogen, nahmen. Kalt, steif und stolz war sie immer gewesen. Die anmutige, gracide Eugenie hatte in dieser Hinsicht viel vor ihr voraus gebaut; und als Albertine in ihrer Schwester noch die glücklichere Nebenbuhlerin sah, da hatte sie oft mit heimlichem Neide auf das schöne Mädchen gebliebt, über welches die Graciens selbst einen Theil ihres lieblichen Zaubers ausgeschossen zu haben schienen.

In solchen Augenblicken eifersüchtiger Anwandlungen hätte Albertine Jahre ihres Lebens dafür hingegeben mögen, etwas von dem anmutigen Wesen ihrer Schwester zu besitzen; jetzt war ihr auch das gleichgültig geworden. Die Welt mußte sie nehmen, so wie sie war; sie trug kein Verlangen danach, bei irgend jemand Gefallen zu erregen.

Ein mattes Lächeln umspielte ihre Lippen, indem sie an den Rath dachte, den ihr die Mutter bezüglich des Freiherrn gegeben.

Norbert von Biberfeld sollte Absichten auf ihre Hand haben! Nur einzige aus diesem Grunde sollte er gekommen sein, nachdem beide Jahre hindurch nichts von einander gehört hatten! Wenn dem so war, dann hatte sich ihr Geschick erschöpft; denn, dem Gebote der Mutter entgegen, an eine Begeierung zu denken, die Möglichkeit kam Albertine gar nicht in den Sinn.

Das sinnende Mädchen fuhr hastig empor und griff nach ihrer Stickerei. Draußen im Vorzimmer erklang die harte schwarze Stimme der Kanzleiräthrin, welche der Dienerin einige Befehle gab. Einige Minuten später trat Frau Mödliss in das Wohngemach zu ihrer Tochter; die kleine Siesta war der Dame vorzüglich bekommen und hatte ihr kaltes, blasses Antlitz mit einer leichten Röthe überzogen. Mit gnädiger Miene näherte sie sich Albertine und sagte:

„Läßt die Arbeit ruhen; wir wollen an unsere Einkäufe denken, Du sollst eine häbsche Frühjahrstollette erhalten“.

Das junge Mädchen stand gehorsam auf und legte die seine Stickerei zusammen; während sie aber ihre Strafentoilette vollendete, dachte sie nicht an das, was vor ihr lag, sondern ihre Gedanken, einmal erweckt, irrten weit, weit von der Gegenwart durch die Vergangenheit . . .

### 5. Kapitel.

Major Oskar von Rohnefeld hatte eine elegante Garconwohnung inne, welche mit allem Komfort ausgestattet war, den sich ein reicher, in angenehmen Verhältnissen lebender Mann verschaffen kann.

Es war in später Nachmittagsstunde. Der Major, welcher Dienst gehabt, war eben heimgekehrt und lag mit aufgelöster Uniform auf dem Divan, die Cigarre im Munde, ein Zeitungsbüllat in der Hand.

Auf den bleichen Zügen Rohnefeld's zeigte sich ein Ausdruck von Abspannung, und die grauen Augen blickten müde unter den halbgesenkten Lidern hervor. Die Gedanken, welche den Major beschäftigten, schienen nicht sehr angenehmer Natur zu sein, denn zuweilen preßte er wie in Unmuth die Lippen zusammen, und endlich legte er sogar die Cigarre weg und warf das Zeitungsbüllat, in dem er gar nicht gelesen, mit einer leisen Verwünschung auf den Tisch.

„Erbärmliches Leben das!“ murmelte er, sich halb aufrichtend. „Das ewige Einerlei tödtet mich noch und — ah, da bekomme ich Besuch, — ganz sicher den langweiligsten meiner Kameraden!“

Durch die hastig geöffnete Thür trat ein hochgewachsener, schlanker Mann, dessen gebräunte, scharf markierte Züge von einem dichten, dunklen Vollbart umgeben waren.

„Alle Wetter, Friedeck, woher kommst Du?“ rief der Major, schnell aufspringend und dem Ankömmling sichtlich erfreut beide Hände entgegenstreckend. „Das nenne ich eine angenehme Überraschung!“

Die Herren schüttelten einander herzlich die Hände; in rascher Hin- und Herrede folgten Frage und Antwort aufeinander, und nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, ließen sich beide in bequemer Stellung auf den Divan nieder.

Der Major rief seinen Diener und ließ Wein und Cigarren bringen; der Ausdruck von Müdigkeit und Abspannung war aus seinem Gesicht verschwunden, und in seinen Augen leuchtete es sogar von herzlicher Theilnahme auf, als er, seinen Freund betrachtend, in weichem Tone sagte:

„Zwölf Jahre sind vergangen, seit wir uns zum letzten Male gesehen haben, eine lange Zeit!“ Friedeck nickte.

„Mit Dir ist Dame Zeit sehr freundlich umgegangen“, sagte er lächelnd. „Du hast Dich zu einem schönen, kräftigen Manne entwickelt!“ Soll ich Dir das Compliment zurückgeben?“ fragte der Major lachend. „Du hast Dich ebenfalls ausgezeichnet conservirt, lieber Freund.“

Friedeck fuhr leicht mit der Hand über das am Scheitel schon ziemlich spärliche Haupthaar.

„Zweiundvierzig, mein lieber Oskar“, sagte er, „da heißt es schon, der Jugend Valet sagen, und sich in eine ehrwürdige Haltung hineinzufinden. Du hast leicht lachen, Du bist wohlgezählt acht Jahre älter; das will viel sagen.“

Bei einer Frau allenfalls, bei einem Manne macht das nicht soviel aus“, meinte der Major, sein Glas erhebend. „Komm, laß uns anstoßen, Friedeck, — auf unsere Freundschaft, die selbst durch die lange Trennung nicht gelockert werden konnte!“

Die Gläser klangen hell aneinander. Der Major setzte sein Glas nieder und ersafte die Hand des Freunde.

„Du glaubst es nicht, Robert, wie froh ich bin, wieder in Dein Antlitz blicken zu können“, sagte er. „Du bist der einzige auf der Welt, der sich rühmen kann, jederzeit mein volles Vertrauen besessen zu haben“. „Federzeit?“ gab der andere mit leisem Vorwurf zurück. „Das fällt mir schwer, zu glauben. „Warum hast Du mir nichts von Deiner Vermählung mitgetheilt?“

Über das Gesicht des Majors flog ein Schatten; er strich sich mit der Hand durch sein dichtes Haar und sagte erst nach einer Weile mit gepreßtem Tone:

„Ah, Du hast also davon sogar in der Fremde gehört?“

„Baron Lenau, den ich vor einigen Jahren in Allgier traf, erzählte mir ein passant, daß Du ein junges, sehr häbsches Mädchen geheirathet hättest; ich glaube, er traf Dich auf der Hochzeitstreise in der Schweiz.“

„Ganz richtig“, versetzte der Major finster, „und was hat er sonst noch gesagt?“

„Er wußte nichts Näheres, da er bald darauf Europa verließ und gleich mir Jahre hindurch fremde Welttheile bereiste. Aber ich habe da mit meiner Frage einen wunden Punkt berührte wie ich sehe. Ist es so?“

Die dunklen Augen des Barons bestierten sich forschend auf das bleiche Antlitz seines Gegenübers.

„Ja, mein Freund“ sagte dieser gezwungen. „Ich bin schmälerlich betrogen worden!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Den Distanzmarathon Berlin—Wien haben am Montag früh um 6 Uhr 15 Dauerläufer angetreten. Drei derselben sind Vegetarianer. Der leichteste von allen Theilnehmern war ein Buchdrucker aus Klöb; er wog nur 109 Pfund, er erschien ohne jedes Gepäck im Rennmagazindöschchen, mit einer Helfflasche und einem Süßdöschen bewaffnet. Gleichfalls ohne Gepäck und sogar ohne Stock und Schirm wanderte ein Hallenser Arzt ab. Ebenso trat ein Osteroder Major a. D. ohne Gepäck seinen Marsch an. Das Gewicht der Theilnehmer schwankte zwischen 109 und 168 Pfund. Von den Mitgliedern des Vorstandes hatte sich noch in letzter Stunde ein wohlbeleibter Heilgehilfe, der seine 168 Pf. aufwies, zum Mittlarmarathon entschlossen. Eine komische Figur war ein Schneider aus Greifswald, der stark bezeichnet sich am Start einsand. Er hatte sich schon einige Tage in Berlin aufgehalten und bei seinen abenteuerlichen Irrfahrten eine 4 Cm. lange Wunde am Kopf davongetragen. Punkt 6 Uhr begann der Start, 10 Minuten später waren bereits 14 unterwegs, um 1/2 Uhr ging der letzte, der Berliner Heilgehilfe ab, der sich etwas verspätet hatte. Die meisten traten den Marsch in gemessinem Schritt an, nur ein junger Wiener Arzt nahm, nachdem er sein Jacket ausgezogen, Laufschritt an und behielt ihn bei, so lange man ihn sehen konnte. Begleitet wurden die Dauerläufer von 3 Radfahrern.

— Cholera. Wie die „Nationalzeitung“ erfährt ist die Reichs-Choleracommission unter Hinzuziehung auswärtiger außerordentlicher Mitglieder des Gesundheitsamtes zu einer Sitzung im Kaiserlichen Gesundheitsamt zusammengetreten. — Einer Bekanntmachung der Choleracommission des Hamburger Senats zufolge ist seit Sonntag die alte Schopfstelle der Stadt-Wasserleitung geschlossen. Die Versorgung der ganzen Stadt geschieht jetzt ausschließlich mit filtriertem Wasser. — Einige choleraartige Fälle sind, wie aus Montpellier gemeldet wird, in dem Dorfe Montarnaud vorgekommen. Es herrscht dort eine drückende Hitze.

— Große Überschwemmungen infolge eines Wolkenbruches werden aus der Umgegend der serbischen Orte Nisch, Stalac und Grejac gemeldet. Der Verkehr ist unterbrochen, sieben Personen blieben das Leben ein, der Schaden am Saatenbestand ist sehr beträchtlich.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

